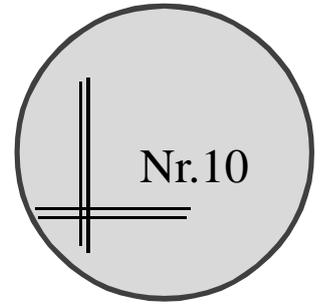




Der Kleine Schreiberling

<http://www.marioproll.de/Schreiberling>



Du bist viel schlimmer als du denkst...!

„Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständlich ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“

Röm 3,10-20

Will ich das überhaupt hören? Der Text ist von Paulus und steht im Römerbrief. Paulus war ursprünglich Pharisäer, ein Gelehrter, der sogar Christen umgebracht hatte, um dann zu entdecken, dass Jesus wirklich Gott ist. Paulus bekehrte sich zu Christus und weihte den Rest seines Lebens seinem Gott. Im Römerbrief erklärt er so klar und radikal, wie sonst nirgends irgend ein anderer in der ganzen Bibel, was der christliche Glaube ist.

Die Aufbau des Römerbriefes

Drei Teile hat der Römerbrief. Kapitel 1-8 beschäftigen sich mit dem Weg des Glaubens, Kapitel 9-11 beschäftigen sich mit der Rolle Israels im Gottes Plänen und ab Römer 12-16 geht es darum, welche Konsequenzen der Christ aus seinem Leben mit Gott ziehen soll, was er tun soll, weil er an Jesus Christus glaubt.

Mich bewegt besonders der erste Teil: Kapitel 1-8. Erst malt uns Paulus den heiligen Gott vor Augen. Jeder ahnt um diesen Gott und kann ihn zumindest ansatzweise spüren. Paulus sagt uns, dass die Natur uns die Erkenntnis Gottes lehrt und wir darum, Gott Dank schulden. Diese Erkenntnis Gottes nicht entsprechend zu würdigen und ihm nicht zu danken, lässt uns bereits vor Gott schuldig werden.

Nicht in der Lage, gut zu sein

Aber es geht weiter. Paulus nennt uns das Gewissen. Wenn wir schon Gottes Gesetze und Gebote nicht einhalten, dann doch wenigstens unsere eigenen. Doch jeder, der das ernsthaft versucht hat, seinen eigenen Grundsätzen kompromisslos zu folgen, weiß, wie ausichtslos ein solches Unternehmen ist. Am Ende all unserer Mühe steht die bittere Erkenntnis: Nein, ich selber kann meine eigenen Ideale nicht durchhalten. Ich habe gelogen, obwohl ich die Wahrheit will. Ich war neidisch und missgünstig, obwohl ich doch edel, hilfreich und gut sein möchte. Ich bin weit davon entfernt, immer diszipliniert, immer kontrolliert immer ausgeglichen und wohlwollend zu sein. Ich bin bei weitem nicht so, wie ich gerne sein möchte und wie ich glaube, dass jeder eigentlich sein sollte.

Zerstörte Illusion

Paulus zerfetzt uns unsere eigene, gemütlige Lebenslüge, dass wir doch eigentlich ganz okay sind. Im Grunde haben wir vielleicht ein paar Fehler, ein paar Probleme und irren ab und an, aber wir fühlen uns als ganz annehmbar.

Doch Paulus lässt diesem Selbstbetrug keine Chance. Er zeigt uns die nüchterne Sicht der Bibel über uns, und die ist vernichtend negativ: Er argumentiert: Wenn wir unsere eigenen Gebote nicht halten können, dann erst recht nicht die Gebote Gottes. Wir sind bei weitem nicht so rein, schuldlos und akzeptabel, wie wir glauben zu sein. Wir gleichen darin jenen verwahrlosten Menschen, die ohne

Wohnung ruhelos von Ort zu Ort ziehen und dabei oft sehr unangenehm riechen. Sie stinken geradezu. Sie selber haben sich daran gewöhnt. Sie riechen ihren Schmutz schon gar nicht mehr und so lange sie unter ihresgleichen bleiben, ist auch alles okay.

Wir haben uns auf unsere Weise an unseren „Gestank“ aus Lüge, Unvollkommenheit und Selbstbetrug gewöhnt. So sehr, dass wir gar nicht mehr merken, wie hohl das alles ist. Wenn jemand sagt: Tue Recht und scheue niemand, dann offenbart er ja damit, wie wenig er begriffen hat, dass er gar nicht dazu in der Lage ist, wirklich recht zu tun. Wir sind viel schlimmer, viel vergebungsbefürdiger, rettungsbedürftiger als wir glauben. **„Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständlich ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“** So sagt es Paulus. Natürlich kann ich es abstreiten. Aber ich für mich persönlich weiß es längst: Paulus hat Recht. Ich bin so. Ich kann vor Gott mit meiner eigenen Sauberkeit und Gerechtigkeit nicht bestehen. Ich nicht. Und erst wenn ich das für mich bejahe, werde ich überhaupt bereit dazu, mich auf dieses Rettungsunternehmen von Gott einzulassen. Vorher war es ja gar nicht nötig. Erst jetzt weiß ich: Ja, ich bin schuldig vor Gott und ich brauche die Vergebung. Christus hat dafür den höchstmöglichen Preis gezahlt, nämlich mit seinem eigenen, sündlosen Leben. Er war der einzige der das konnte. Ihn brauche ich.

„Da ist keiner, der gerecht ist, auch nicht einer. Da ist keiner, der verständlich ist; da ist keiner, der nach Gott fragt. Sie sind alle abgewichen und allesamt verdorben. Da ist keiner, der Gutes tut, auch nicht einer.“ Römerbrief 3,10-20